

**Vereinigung des Akademischen Mittelbaus
an der Universität Heidelberg (VAM)**

Dr. Annette Kämmerer
1. Vorsitzende
Dr. Dr. Helmut Zappe
2. Vorsitzender

Psychologisches Institut
Universität Heidelberg
Hauptstrasse 47-51
69117 Heidelberg
Tel. 06221-547290

e-mail:
annette.kaemmerer@psychologie.uni-heidelberg.de

Heidelberg, 3. Februar 2004

JAHRESBERICHT FÜR DAS JAHR 2003/2004

Mitglieder der VAM sind derzeit im Senat und im Universitätsrat mit Sitz und Stimme vertreten. Das gibt uns die Möglichkeit, an den Entscheidungsprozessen innerhalb der Universität aktiv teilzunehmen. Diese Teilnahme ist heute wichtiger denn je, weil die Idee von der selbstverwalteten Universität gefährlich stark ins Abseits zu rücken droht. Der lange Arm der Politik reicht immer weiter in die Hochschule hinein, wie an der Novellierung des HRG ablesbar ist.

Diese HRG-Novellierung, die im Laufe dieses Jahres diskutiert werden wird, sieht vor, dem Rektorat künftig noch mehr Einfluss zuzuschreiben. Analog zu Unternehmensstrukturen soll die Universität von einem „Vorstand“ geleitet werden, der aus zwei hauptamtlichen Mitgliedern besteht: Zum einen aus dem *Vorstandsvorsitzenden*, d.h. dem Rektor, und zum anderen aus dem für *Wirtschafts-, Haushalts- und Personalfragen zuständigen Mitglied*, d.h. dem Kanzler. Zusätzlich können bis zu drei *nebenamtliche Vorstandsmitglieder* gewählt werden, das sind die bisherigen Prorektoren.

Der Vorstand der Hochschule soll künftig die Berufungsverfahren durchführen. Er bildet die Berufungskommissionen, die von einem Vorstandsmitglied geleitet werden, wobei diese Leitung an den Dekan delegiert werden kann. Der Vorstand der Hochschule beschließt – so die Idee des Gesetzes – künftig über die Berufungslisten. Den Fakultäten wird das Recht zur Stellungnahme zugebilligt, aber der Senat wird nicht mehr eingeschaltet. Im Einvernehmen mit dem Wissenschaftsminister wird der Vorstand der Hochschule die Berufung aussprechen und auch die leistungsbezogenen Bestandteile der Besoldung festlegen.

Das Gesetz sieht vor, den Universitätsrat schrumpfen zu lassen. Derzeit gehören diesem Gremium – neben dem Rektorat - 12 Personen an; fünf davon sind universitätsexterne Personen. Eine Vertretung des Ministeriums ist ebenfalls anwesend. Zukünftig soll der „Aufsichtsrat“ aus fünf, sieben oder neun Mitglieder bestehen, wobei die externen Mitglieder die Mehrheit haben sollen. Es ist absehbar, dass durch diese Verringerung der Mitgliederzahl die Teilnahme des Mittelbaus stark gefährdet ist. Möglicherweise wird die Gruppe des Mittelbaus, die der Studierenden und die der nicht-wissenschaftlichen Mitarbeiter/innen im Rotationsverfahren im Universitätsrat vertreten sein. Als Mittelbauvertretung können wir das nicht hinnehmen, da der akademische Mittelbau einen Großteil der universitären Aufgaben abdeckt und alle Elite, Exzellenz oder ähnliches ohne ihn Makulatur würde. Wir müssen uns deshalb mit allen uns zur Verfügung stehenden Mittel gegen diese Entwicklung zur Wehr setzen und beanspruchen Sitz und Stimme in den universitären Gremien.

Allgemein setzt sich in der Hochschule der Wettbewerbsgedanke durch: Universitäten stehen zueinander in Konkurrenz; diese Konkurrenz wird als sinnvoll angesehen, weil sie

bekanntlich das Geschäft belebt. Und diese Belebung, so die Überzeugung, schaffe jene erwünschte Elitebildung, die finanzielle Zuwendung verspricht und zu Spitzenforschung führt, die wiederum interessierte und fähige Studierende anlockt. Wer, wie die Angehörigen des Akademischen Mittelbaus, das „Alltagsgesicht“ der Universität kennt und beurteilen kann, wie weit die alltägliche Realität von diesen Idealvorstellungen oft entfernt ist, der weiß auch, dass sich hinter den schönen Worten oftmals unschöne Realitäten verbergen: Überfüllte Studiengänge, schlechte Lern- und Lehrsituationen, heruntergekommene Gebäude, frustrierte Mitarbeiter/innen, eine hohe Fluktuation im Mittelbau, eine zähe Bürokratie und unzureichendes Führungsverhalten verhindern in den meisten Fällen Innovationen oder erschweren sie.

Die allgemeine Frustration unter den Kolleginnen und Kollegen ist heute vielleicht größer denn je. Es wird immer schwerer, den Mittelbau für die Übernahme von Aufgaben in der Akademischen Selbstverwaltung zu motivieren und zu gewinnen. Der Kreis derjenigen, die sich „breitschlagen lassen“ wird immer kleiner. Für uns als VAM ist es wirklich wichtiger denn je, Nachwuchs zu gewinnen und für unsere Arbeit zu werben. Bitte helfen Sie alle mit, Kolleginnen und Kollegen über unsere Arbeit zu informieren.

Ich danke alle Kolleginnen und Kollegen von Herzen, die sich aktiv in den Gremien und Ausschüssen beteiligen und dafür wertvolle Lebenszeit und viel Arbeit und Mühe investieren. Wir sollten in unserem Bemühen, dem Mittelbau zu Wort und Stimme zu verhelfen, nicht nachlassen. Das gegenwärtig amtierende Rektorat ist gegenüber den von uns vorgetragenen Anliegen so aufgeschlossen wie lange keines. Diese Chance dürfen wir nicht ungenutzt vergehen lassen. Aus meiner Sicht sollten wir uns daher in den kommenden Monaten vor allem an die Aufgabe machen, für den Mittelbau verbindliche Kriterien der Leistungsbeurteilung zu formulieren. Das gilt für befristet Beschäftigte ebenso wie für unbefristet beschäftigte Mitarbeiter/innen. Die Kriterien der akademischen Gütebeurteilung reichen oftmals nicht aus, um das gesamte Spektrum der Aufgaben eines Mittelbauangehörigen abzubilden. Wir sollten daher nachhaltig dafür Sorge tragen, die Leistungsvielfalt der Mittelbaukolleginnen und -kollegen ins Blickfeld zu rücken und zu dessen angemessener Würdigung beizutragen.

Einige „alt gediente“ Kolleginnen und Kollegen haben sich aus der aktiven Gremienarbeit zurückgezogen oder sind dabei sich zurückzuziehen, weil sie den sogenannten „Ruhestand“ vor Augen haben. Dass diese Vereinigung sich in den vergangenen Jahren ihren festen Platz in der universitären Mitbestimmung erhalten hat, haben wir ihnen zu verdanken, ihrem Einsatz, ihrer Mühe, ihrer Courage und ihrer Zähigkeit. Wir können ihnen dafür gar nicht genug danken. Und für diejenigen unter uns, die noch einige Arbeitsjahre vor sich haben, sollte dieses Engagement Ansporn und Verpflichtung sein, nicht nachzulassen.

Dr. Annette Kämmerer
1. Vorsitzende